



Der kleine Glasschuh

Vorlesedauer: etwa 9 Minuten

Zum Vorlesen: ab 4 Jahren

Art: Gute-Nacht-Geschichte von EmHeMa

Hier beginnt das Märchen

Cinderella, ein gutes und sanftes Mädchen, lebt bei ihrer bösen Stiefmutter und Stiefschwestern, die sie schlecht behandeln und wie eine Dienerin halten. Sie träumt davon, ihrem traurigen Leben zu entkommen.

Eine freundliche Fee hilft Cinderella, sich in eine Prinzessin zu verwandeln, damit sie zu einem königlichen Ball gehen kann, wo sie den Prinzen trifft, der sich sofort in sie verliebt.

Nachdem Cinderella beim Verlassen des Balls ihren Glasschuh verliert, findet der Prinz sie mithilfe dieses Schuhs wieder. Sie heiraten und leben glücklich zusammen, und Cinderella vergibt ihren Stiefschwestern.

Es war einmal ein Mann, dem ging es gut. Er hatte ein großes Haus mit einem Garten dahinter, er hatte Pferde im Stall, und er hatte eine Tochter, die er über alles liebte.

Ihre Mutter war gestorben, als das Mädchen noch klein war. Seitdem waren die beiden allein, und sie kamen gut miteinander aus.

Nach ein paar Jahren aber dachte der Mann, ein Kind brauche eine Mutter. Also heiratete er wieder.

Die Frau, die er wählte, war die stolzeste im ganzen Land. Sie brachte zwei Töchter mit, und die waren genauso.

Solange der Vater im Haus war, ging alles gut. Die Stiefmutter war freundlich, wenn er zusah, und die Schwestern auch.

Aber der Vater war viel unterwegs.

Und sobald er aus dem Tor geritten war, änderte sich der Ton. Dann musste das Mädchen die Treppe wischen, die Kamine ausräumen und die Wäsche waschen, während die anderen drei im Salon saßen. Wenn es zu langsam war, gab es Schelte. Wenn es zu schnell war, hieß es, es habe geschludert.

Es beklagte sich nie beim Vater. Es dachte, er hätte davon nur Kummer, und lange Zeit merkte er nichts.

Und dann, in einem Winter, wurde er krank und starb.

Von diesem Tag an gab es niemanden mehr im Haus, der auf der Seite des Mädchens stand.



Jetzt wurde alles offen gesagt.

Die Stiefmutter ließ die schönen Kleider des Mädchens einpacken und ihren eigenen Töchtern umnähen. Das Zimmer bekam die ältere Schwester, weil es das hellste war. Für das Mädchen blieb eine Kammer unter dem Dach, in der es im Winter so kalt war, dass morgens Eisblumen an der Innenseite des Fensters standen.

Es arbeitete von früh bis spät. Und wenn es abends fertig war, setzte es sich in der Küche neben den Herd, weil es dort am wärmsten war – direkt an die Asche.

Davon war sein Kleid immer grau und staubig.

„Sieh sie dir an“, sagte die jüngere Schwester eines Abends. „Sie sitzt schon wieder in der Asche.“ Und dann fielen ihr Namen ein, und die blieben hängen. Cinderella nannten sie es von da an – das Aschenmädchen. Und weil es sich nicht wehrte, sagten es bald alle im Haus so.

Die ältere Schwester war ein bisschen weniger gemein als die jüngere. Sie nannte das Mädchen nicht bei diesen Namen, wenn Gäste da waren. Das war alles, was sie tat.

Trotzdem behielt das Mädchen etwas, das die anderen nicht hatten.

Wenn die Schwestern sich stritten, welches Band besser zu welchem Kleid passe, wurden sie am Ende immer unzufrieden. Wenn das Mädchen abends fertig war und die Küche sauber, war es zufrieden.

Es hätte das selbst nicht erklären können. Aber die Leute im Ort merkten es, und deshalb war jeder freundlich zu ihm, dem es begegnete.



Eines Tages verkündete der König, dass ein großer Ball im Palast stattfinden würde, damit der Prinz eine Braut auswählen könne. Cinderellas Stiefschwestern waren ganz aufgeregt und begannen sofort, ihre schönsten Kleider und Schmuckstücke vorzubereiten. Cinderella half ihnen dabei, obwohl sie selbst nicht zum Ball eingeladen war. Sie bügelte ihre Kleider, polierte ihre Schuhe und legte ihre Juwelen zurecht, während sie sich insgeheim wünschte, auch an diesem magischen Abend teilnehmen zu können.

Als der große Tag kam und die Stiefschwestern zum Ball aufbrachen, konnte Cinderella sich nicht zurückhalten und fing an zu weinen. Plötzlich erschien eine freundliche Fee, die sagte: „Warum weinst du, mein Kind?“ Cinderella erzählte ihr von ihrem großen Wunsch, auch zum Ball zu gehen. Die Fee lächelte, schwang ihren Zauberstab und verwandelte Cinderellas zerrissene Kleider in ein wunderschönes, schimmerndes Ballkleid. Sie berührte auch Cinderellas Füße, und sofort schimmerten dort gläserne Schuhe. „Aber vergiss nicht“, warnte die Fee, „dieser Zauber wird bei Mitternacht verschwinden!“ Mit einer Kutsche aus einem Kürbis und Mäusen, die zu Pferden wurden, machte sich Cinderella bereit, den Ball zu besuchen.

Als sie den Ballsaal betrat, hielt jeder den Atem an. Der Prinz, der von keiner der anwesenden Damen beeindruckt war, sah sofort zu Cinderella hinüber und verliebte sich auf den ersten Blick. Er eilte durch die Menge, um sie zu begrüßen, und lud sie zu einem Tanz ein. Während sie zusammen tanzten, konnte niemand seinen Blick abwenden; sie schienen in ihrer eigenen Welt zu sein, umgeben von bewundernden

Blicken und flüsternden Kommentaren.

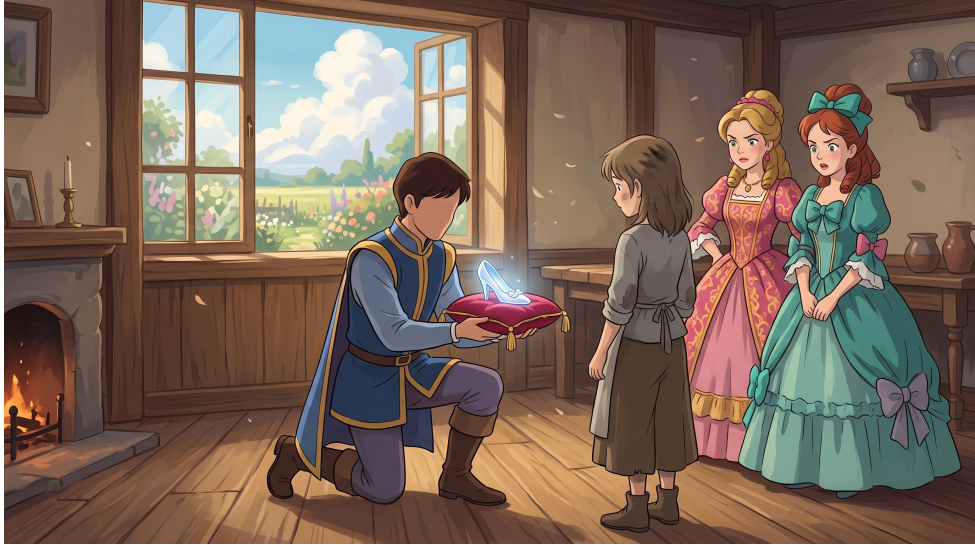


Sie tanzten die ganze Nacht miteinander, und Cinderella fühlte sich wie in einem Traum. Doch als die Uhr zwölf schlug, fiel ihr die Warnung der Fee ein. Sie riss sich los und rannte die Treppe hinunter, und im Hof stand statt der Kutsche nur noch ein Kürbis im Gras.

Am nächsten Abend gab der König noch einen zweiten Ball. Wieder kam die Fee, wieder wurde aus dem Kürbis eine Kutsche und aus den Mäusen ein Sechsergespann, und wieder tanzte der Prinz nur mit ihr.

Diesmal aber war Cinderella so glücklich, dass sie die Zeit vergaß. Erst beim ersten Glockenschlag von Mitternacht schrak sie auf. Sie sprang auf und lief – und weil sie so schnell lief, blieb einer ihrer gläsernen Schuhe auf der großen Schlosstreppe liegen.

Der Prinz kam die Treppe heruntergestürzt, aber da war nur noch der Schuh. Er hob ihn auf und hielt ihn ganz vorsichtig in beiden Händen, als wäre er aus Eis.



Ein paar Tage später ritt ein Herold durch die Stadt und ließ ausrufen: Der Prinz werde das Mädchen heiraten, dem der gläserne Schuh passe. Von Haus zu Haus ging es, und in jedem Haus probierten die Töchter.

Auch die beiden Stiefschwestern versuchten es. Sie drückten und schoben und hielten die Luft an, aber der Schuh war viel zu klein. „Darf ich es auch einmal versuchen?“, fragte Cinderella leise aus der Ecke.

Die Schwestern lachten. Der Herold aber sah das Mädchen an und sagte: „Der Befehl lautet: jede. Setz dich.“ Cinderella setzte sich, streckte den Fuß aus – und der Schuh glitt hinein, als wäre er für sie gemacht.

Im Zimmer wurde es ganz still. Dann griff Cinderella in ihre Schürzentasche und holte den zweiten Glasschuh heraus. Sie zog ihn an. In diesem Augenblick stand die gute Fee im Zimmer, berührte Cinderellas alte Kleider mit ihrem Stab, und da stand sie in einem Kleid, das noch schöner war als das vom Ball.



Die Stiefschwestern erkannten sie erst, als sie ihr ins Gesicht sahen. Da warfen sie sich ihr zu Füßen und baten um Verzeihung für alles, was sie ihr angetan hatten.

Cinderella hob sie auf, umarmte beide und sagte, sie verzeihe ihnen von Herzen und sie sollten sie immer lieb haben. Dann fuhr sie in den Palast.

Die Hochzeit war so schön, wie man es sich nur denken kann. Cinderella ließ ihre beiden Stiefschwestern im Schloss wohnen, und noch im selben Jahr verheiratete sie die beiden mit zwei angesehenen Männern des Hofes.

Den einen Glasschuh aber ließ der Prinz in einer kleinen Vitrine aufstellen, mitten im Schloss. Und wenn Kinder fragten, wozu ein einzelner Schuh dort stehe, dann sagte Cinderella: „Damit ich nicht vergesse, wo ich hergekommen bin.“

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

Die Moral von „Der kleine Glasschuh“

Diese Geschichte gibt es in zwei Fassungen, und sie erzählen etwas Verschiedenes. Bei den Brüdern Grimm heißt sie Aschenputtel: Dort hilft kein Zauber, sondern ein Haselzweig auf dem Grab der Mutter, und am Ende kommen die Schwestern dort weit schlechter weg als bei uns.

Hier folgen wir der französischen Fassung von Charles Perrault. Bei ihm gibt es eine gute Fee, einen Kürbis, der zur Kutsche wird, und einen Schuh aus Glas – und die Schwestern werden am Schluss nicht bestraft, sondern eingeladen.

Beide Enden haben ihren Sinn. Grimms Fassung sagt: Wer so etwas tut, kommt nicht ungeschoren davon. Perraults Fassung sagt: Man kann auch aufhören, es jemandem heimzuzahlen.

Wenn Sie beide vorlesen, fragen Sie das Kind hinterher, welches Ende ihm besser gefällt. Die Antwort ist selten die, die man erwartet.

Für die Erwachsenen

Schwierige Wörter kurz erklärt

- Cinderella – der französische Name für Aschenputtel
- Fee – ein Zauberwesen, das hier hilft statt zu verwünschen
- Kürbis – ein großes gelbes Gemüse – daraus wird die Kutsche
- Ball – ein großes Tanzfest am Hof
- Mitternacht – zwölf Uhr nachts – dann endet der Zauber

Fragen zum Weitererzählen

- Warum endet der Zauber ausgerechnet um Mitternacht?
- Was hättest du dir von der Fee verwandeln lassen?
- Warum passt der Schuh nur einer einzigen Person?
- Wie unterscheidet sich diese Geschichte von Aschenputtel?

Wie es weitergeht

Diese Geschichten sind an unserer eigenen Bettkante entstanden – abends, weil die Bücher im Regal irgendwann durch waren. Daraus ist eine ganze Reihe geworden – sechs Bände für Kinder von vier bis sieben Jahren:

Ritter Emil & Zauberer Henry

Emil ist der Ältere und der Mutige, Henry der Jüngere und der, der nachdenkt. Gelöst wird nie durch einen allein. Jeder Band ist abgeschlossen, zehn bis fünfzehn Minuten Vorlesezeit.

Einzel 15,00 € · alle sechs zusammen 79,00 € statt 90,00 €

Gedruckt bei einem Familienbetrieb in Polen, verschickt aus Osnabrück.



Welcher Band zu Ihrem Kind passt, zeigt der Buchfinder

Code mit der Handykamera scannen – oder emhema.de/pages/buchfinder aufrufen.

Alle 274 Geschichten kostenlos auf emhema.de



Band 1 · Rüstung



Band 2 · Wolkenstadt



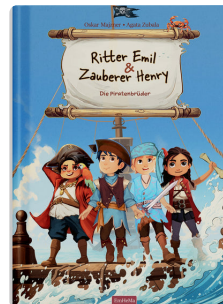
Band 3 · Dinosaurier



Band 4 · Dracheneier



Band 5 · Drachenrennen



Band 6 · Piraten